Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 120.00 Mk.
monatlich. Bei Postbezug 120.00 Mk. u. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 3.00 Mark
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford
Reklamen die Zeile 10.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 252 — Herford, Freitag, den 27. Oktober 1922 — 40. Jahrgang.

England im Wahlkampf

Das englische Unterhaus ist nunmehr aufgelöst worden, und der Wahlkampf ist bereits in vollem Gange. Wenn man liest, daß bisher schon 1300 Kandidaten aufgestellt worden sind und zwar 425 konservative, 300 unabhängige liberale, 200 koalitionsliberale und 400 Kandidaten der Arbeiterpartei, so kann man eine gewisse Bewunderung nicht unterdrücken für die Promptheit, mit der die englische Parteimaschinerie arbeitet. Die ersten Wahlreden liegen ja schon einige Zeit zurück. Lloyd George hat eine doppelte Parole ausgegeben. Einmal wendet er sich gegen die konservative Politik, wie sie im Carlton Club vertreten worden ist, wo man die berühmte Absage an die Koalition beschloß. Zum anderen kämpft Lloyd George mit der Front gegen die Arbeiterpartei. Er möchte offenbar ein Anwachsen der Arbeiterabgeordneten nach Möglichkeit hintenan halten, weil er darin eine Unterbrechung gerade seiner bisherigen Politik des Zusammengehens mit Frankreich befürchtet. Die Sorge vor dem Wachsen der Arbeiterpartei hat ihn wohl auch letzten Endes dazu bestimmt, von der Gründung einer eigenen Partei abzusehen. Die Vermehrung der bürgerlichen Parteien würde überall der Arbeiterpartei zu Gute kommen. Aus diesem Grunde regen sich auch Kräfte in der liberalen Partei, die nach einer Art Wahlabmachung zwischen den beiden liberalen Richtungen rufen. Die Unabhängigen Liberalen scheinen aber wenig Neigung zu einem Kompromiß zu verspüren. Asquith möchte sich die dankbare Rolle eines Bekämpfers Lloyd Georges nicht nehmen lassen.

Das Entscheidende freilich ist, daß Asquith darauf hofft, mit der Arbeiterpartei zusammen die Mehrheit zu erhalten. Jeder Sieg der Arbeiterpartei bedeutet darum für ihn sozusagen einen Sitz für seine Kombination, wobei er allerdings keinerlei Interesse daran haben würde, daß etwa die Arbeiterpartei die Mehrheit erringt. Daran scheint allerdings kaum gedacht zu werden. Haben doch die Konservativen die Koalition aufgesagt, weil sie hofften, die absolute Mehrheit zu erringen. So gesehen käme für die Koalitionsliberalen um Lloyd George an sich schon nur eine Mittlerrolle in Frage. Erhalten die Konservativen die absolute Mehrheit, dann sind die Liberalen um Lloyd George genau so überflüssig, wie wenn Asquith mit den Arbeiterparteilern zusammen eine Majorität erzielt. Lloyd George muß also hoffen, daß weder rechts noch links von ihm eine Mehrheitsbildung ohne seine Liberalen nach den Wahlen möglich ist. Es erscheint freilich so gut wie ausgeschlossen, daß Lloyd George mit Asquith und den Arbeiterparteilern gehen könnte. Ihm bleibt nur der Weg nach rechts offen, das heißt die Wiederherstellung der alten Koalition.

Von besonderer Bedeutung wird der Wahlausfall für die weitere Außenpolitik des Britischen Reiches. Bonar Law wird natürlich mit aller Kraft eine Erhaltung der Entente anstreben, aber ein englischer Premierminister wird immer nur englische Politik treiben, und unter Umständen kann sich Frankreich von einem unionistischen Kabinett eines viel zäheren Widerstandes versehen, als sie von dem ewig umfallsüchtigen Lloyd George zu erwarten war. Die bürgerlichen Parteien gehen in dem Wahlkampfe um die Frage des Friedensvertrages vorsichtig herum. Die Unabhängigen Liberalen treten in ihrem Wahlmanifest zwar für den Frieden und die Abrüstung ein, sie fordern auch eine rasche Revision und Begleichung der Reparationen im Zusammenhang mit einer Kürzung der interalliierten Schulden, aber sie hüten sich, eine Revision des Friedens zu verlangen. Dagegen hat die Arbeiterpartei offen und mutig die Revision aller Friedensverträge an die Spitze ihres Wahlprogramms gestellt. In Deutschland wird man das gewiß dankbar begrüßen müssen, aber wir können uns auch nicht verhehlen, daß der Einfluß der Arbeiterpartei bisher sehr gering war. Käme sie an die Regierung, so würden sich zweifellos der Durchsetzung ihrer Wahlziele manche Hemmnisse entgegenstellen. Es wird überhaupt gut sein, vom deutschen Standpunkt aus keinen bestimmten Wahlwunsch zu formulieren. Deutschland muß wieder lernen, der eigenen Kraft zu vertrauen. Dann wird auch eine englische Regierung, gleichviel wie sie sich zusammensetzt, mit ihm rechnen müssen.

Das Neueste vom Tage

Die Ausschüsse des Industrie- und Handelstages haben eine scharfe Erklärung gegen die Devisenordnung angenommen und ihre Ersetzung durch ein taugliches Gesetz gefordert.

Auf Einladung des ägyptischen Nationalverteidigungskomitees ist in Berlin ein Kongreß der ägyptischen Vereinigungen von Europa zusammengetreten.

Im Wiederherstellungsausschuß haben die Belgier einen Kompromißvorschlag zwischen Barthous und Bradburys Standpunkt eingebracht.

Die Reparationskommission setzte in nichtöffentlicher Sitzung die Besprechung der Maßnahmen gegen den deutschen Marksturz fort.

In Neapel ist die Faszistenkonferenz plötzlich abgebrochen worden. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß die Partei mit Waffengewalt ihre Ziele erkämpfen will.

Baltazzi und Rosiski, Minister des ehemaligen Kabinetts Gunaris, sollen vor ein außerordentliches griechisches Militärgericht gestellt werden.

Der Ruthenenaufstand nimmt immer größeren Umfang an und hat schon auf ganz Ostgalizien übergegriffen.

Dollarkurs:

Gestern: 4448,85 (amtliche Notierung).

Heute: 4300.—

Um die Devisenverordnung.

Verhandlungen der Parteien mit dem Reichskanzler.

wtb. Berlin, 26. Okt. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers begann heute Vormittag die Aussprache zwischen den Parteien der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und den rein sozialistischen Parteien mit dem Ziel, eine Einigung über die Ausführungs-Verordnung zur Devisenverordnung und über weitere wirtschafts-politische Maßnahmen zu finden. Die Verhandlungen wurden von beiden Gruppen in diesem Sinne einer Verständigung geführt. Nach der Aussprache wurden auf Vorschlag des Reichskanzlers zwei engere Ausschüsse gewählt, von denen der eine die Devisenverordnung und der zweite die weiteren wirtschaftspolitischen Anregungen, die teils von der sozialdemokratischen Partei, teils von der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft ausgegangen sind, behandelt.

Der erste Ausschuß trat sofort unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammen. Grundlage der Besprechung bildete die vom Reichswirtschaftsministerium entworfene Ausführungsbestimmung zur Devisenordnung. Es wurde zwischen allen vertretenen Parteien eine Einigung erzielt, sodaß die Ausführungsbestimmungen in kürzester Zeit veröffentlicht werden können. Die weitere Aussprache unter den Parteien ist für morgen in Aussicht genommen. Es ist zu erwarten, daß eine alsbaldige Klärung der politischen Probleme eintritt, mit denen sich die Reichsregierung angesichts der Lage zu beschäftigen hat.

*

Angesichts des fortwährenden Sinkens der Mark bemühen sich bekanntlich alle Parteien, mit Ausnahme der beiden extremen Flügelparteien, der Reichsregierung an die Hand zu gehen. In den nächsten Tagen wird die Arbeitsgemeinschaft der Mitte mit Vorschlägen an die Oeffentlichkeit treten, wie der Not des Reiches Abhilfe zu schaffen wäre. Die sozialdemokratische Fraktion hat ihre Forderungen schon dem Reichskanzler überreicht. Dessen Aufgabe wird es sein, aus den beiderseitigen Vorschlägen Grundlagen für weitere Besprechungen über die wirtschaftliche Lage zu schaffen. Leider läßt sich von einem Teil der sozialdemokratischen Forderungen nicht behaupten, daß sie sich zur Schaffung einer solchen Grundlage besonders eignen. Was mit der Schaffung eines Devisenfonds, für den ein Teil des Goldbestandes der Reichsbank in Anspruch zu nehmen wäre, gemeint ist, ist nicht ohne weiteres erfindlich; hier wird erst eine nähere Erklärung abzuwarten sein. Geradezu utopisch aber mutet die Forderung auf Wiedereinführung der Zwangswirtschaft, auf „vollständige Erfassung der wichtigsten Nahrungsmittel", an. Die Erfahrungen, die wir mit der Kriegs- und Zwangswirtschaft gemacht haben, lassen ihre Wiedereinführung wahrhaftig alles eher als wünschenswert erscheinen, und es ist fraglich, ob die Sozialdemokratie selbst bei den Massen, die doch heutzutage erheblich besser gestellt sind als in jenen Zeiten, damit besonders viel Gegenliebe finden würde. Viel besser würde es einer so großen Partei wie der Sozialdemokratie anstehen, wenn sie bei dieser wichtigen Gelegenheit auch einmal grundsätzlich Stellung zur Steigerung der Produktion genommen hätte. Ueber die übrigen von ihr erhobenen Forderungen läßt sich reden.

Die neue Aktion der Beamten

Ablehnende Haltung des Finanzministeriums.

Berlin, 26. Okt. Die Vertreter der Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeiter mit Ausnahme der christlichen Verbände begaben sich gestern zum Reichskanzler, um ihm die Forderungen wegen einer neuen Teu-

Zur Geschichte Herfords im dreißigjährigen Kriege*).

Da mit des Herzogs Tode die Politik der braunschweig-lüneburgischen Herzöge wieder in die früheren Bahnen der Neutralität einlenkte, suchte die Stadt dem Vertrage gemäß bei dem ältesten Sohne und Nachfolger Georgs, dem Herzoge Christian Ludwig, um Erneuerung des Protektorates nach. Das wurde auch gewährt und zusammen mit einer Salvaguardia der Stadt am 21. Januar 1642 zugesendet. Von einer praktischen Bethätigung dieser Schutzherrschaft aber erfahren wir nichts mehr; der vorliegende Briefwechsel dreht sich nur noch um die Ermäßigung des Schutzweines auf 2 Fuder (Konzept des Schutzbriefes und Orig.-Revers dd. 1643 Dez. 17), dann auf 1½ Fuder, und schließlich (1647) war der Herzog auch mit 1 Fuder zufrieden.

Nachdem 1648 Herzog Christian Ludwig das Fürstentum Kalenberg seinem jüngeren Bruder Georg Wilhelm abgetreten hatte, stellte sich niemand von Herford ein das Schutzverhältnis zu erneuern; man beschloß deshalb in Hannover die Stadt zu mahnen: ließ aber schließlich den Brief (Orig. dd. 1651 Oct. 4) unbestellt liegen; nachdem sich Kurbrandenburg der Stadt bemächtigt hatte, wäre das Protektorat ein leerer Titel gewesen, der vielleicht nur zu Unannehmlichkeiten mit dem Kurfürsten geführt hätte — da verzichtete man lieber auf das Fuder guten Rheinweins.

*) Vergl. Nr. 246, 247, 248, 249, 251 und 252 der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

B. Der große Brand von 1638.

Was nun den Brand selbst anbelangt, der die Veranlassung zur Einsendung des Planes gewesen ist, so besagen darüber die Quellen folgendes. Am Abende des 4. August 1638 brach in Hermanns zum Rhaden Scheuer in der Neustadt Feuer aus, das sich bei heftigem Winde rasch verbreitete. Die Ursache ist nie ermittelt worden. In der Neustadt wurden die Lübber-, Frühherren- und Hämelingstraße davon betroffen, darunter etliche adliche Höfe, wie die der Quernheim und Schloen gen. Gehlen; mit ihnen ging viel Eigentum auswärtiger Edelleute zu Grunde, welche ihre Güter in die Stadt geflüchtet hatten. Vor allem aber wurde auch der Johanniskirchturm vom Feuer erfaßt, an dessen Spitze der Wind ein Stück brennenden Specks geschleudert haben soll. Die Chronik erzählt, daß der Schreck die Menge gelähmt habe, auch hätten einige Leitern gefehlt, sonst hätte die Kirche wohl gerettet werden können. Ueber den Umfang der Zerstörung dieser Kirche weichen die Quellen von einander ab: ein Notariatsinstrument von 1643 giebt an, daß sie bis auf die Gewölbe niedergebrannt sei, die Chronik dagegen berichtet, daß nur der Turm verloren ging. Wie der Stadtplan zeigt, ist letzteres richtig. Der Turm, der sich durch seine Höhe auszeichnet hatte, wurde erst 1669 wieder aufgebaut. Auch das Küsterhaus ging in Flammen auf. Nach einer notariellen Aufnahme im Jahre 1643 belief sich der Schaden in der Neustadt allein auf 37 450 Rth. Es wird übrigens erwähnt, daß es der aufopfernden Thätigkeit von Soldaten der Garnison zu verdanken war, daß das Feuer nicht noch weiter in der Neustadt und nach der Abtei und Freiheit hin sich ausdehnte, das Frater- und Susterhaus blieben verschont.

Die Altstadt wurde wenig von dem Feuer betroffen. Es brannte, wie die Chronik berichtet, „umb die Altstädter Kirche an JfGn. Weinkeller, item abteilichen Vorwerk"; die Karte bestätigt das und zeigt deutlich den Weg, den das Feuer von der Neustadt nach dem Radewich nahm. Wie hoch sich hier der Schaden belief, wissen wir leider nicht, da das Notariatsinstrument, welches hierüber absonderlich aufgenommen worden ist, nicht erhalten ist.

Zuletzt erreichte das Feuer den Radewich, den es in 6 Stunden fast ganz und gar in Asche legte.[1]) Vor allem brannte auch hier die Kirche bis auf die Gewölbe nieder, dazu das Deichthor mit den Pferde- u. Wachthäusern, und Zwinger mit dem Turm, wo der Scharfrichter wohnte. Von adlichen Höfen werden nur die der Quernheims und Kettlers erwähnt, um so härter wurden aber die hier zahlreich wohnenden wohlhabenden Handelsleute und Krämer betroffen. Der Gesamtschaden im Radewich allein wird auf ca. 124 000 Rth. geschätzt.

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Nach (Dr. Storchs) Chronica oder kurzgefaßte Nachrichten von der Stadt Herford. (6. Auflage Bielefeld 1748) S. 62. sollen 20 Häuser verschont geblieben sein, wie eine schwarze Tafel mit goldenen Buchstaben in der Radewicher Kirche angegeben habe.

erungszulage zu unterbreiten. An Stelle des Reichskanzlers, der an dem Empfang der Abordnung verhindert war, nahm Ministerialrat v. Schlieben die Wünsche der Verbände entgegen. Das Reichsfinanzministerium lehnte für den Augenblick Verhandlungen ab. Die Spitzenorganisationen traten hierauf gestern nachmittag zu einer erneuten Besprechung zusammen und beschlossen, nochmals den Reichskanzler persönlich zu einer Besprechung zu veranlassen.

*

Da die Beamtenorganisationen für ihre neue Teuerungsaktion im Reichsfinanzministerium kein Gehör haben finden können, sind sie — mit Ausnahme der christlichen — nunmehr beim Reichskanzler selbst vorstellig geworden. Man kann es begreifen, daß der Reichsfinanzminister keine Gehaltserhöhungen vornehmen will, nachdem die Reform der Beamtenbesoldung eben unter Fach gebracht worden ist. Andererseits steigt die Teuerungswelle immer weiter, sodaß die gewährten Erhöhungen dem steigenden Bedarf nicht mehr entsprechen, auch dann nicht mehr entsprechen, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß auch die Beamten die Not der Verarmung mittragen müssen.

Vorspiel zu Görlitz.

Deutschnationale Parteileitung und Deutsch-völkische.

Die „Kreuzzeitung" hat es am Tage vor Beginn des deutschnationalen Parteitages, der heute in Görlitz eröffnet wird, noch einmal für nötig befunden, auf den Beschluß des Engeren Vorstandes der Konservativen Partei vom 12. September hinzuweisen, daß die Geschlossenheit und der Zusammenhang der rechtsgerichteten Gliederungen mit allen Kräften hoch zu halten und daß eine Verständigung angestrebt und auf freundschaftlicher Grundlage behandelt werden müsse. Ob die Vortragung der völkischen Vertreter in Görlitz am gestrigen Donnerstag wirklich diesem Zwecke diente, scheint fraglich. Zwar hat der aus der Deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgeschlossene Abg. v. Gräfe, trotzdem er sich scharf gegen die „Auchvölkischen" wandte, die Gründung einer neuen Partei abgelehnt, bezeichnenderweise aber hat der konservative Graf Westarp der Zusammenarbeit der völkischen und konservativen Kreise das Wort geredet. So ergibt sich das interessante Bild, daß die deutschvölkische und die konservative Richtung Arm in Arm gegen die deutschnationale Parteileitung und merkwürdigerweise auch gegen den Großkapitalismus marschieren. Die Parteileitung wird also einen schweren Stand haben, und es ist weniger denn je anzunehmen, daß sie endlich den Trennungsstrich gegen die Deutsch-Völkischen ziehen wird.

Herford und Minden-Ravensberg

Es geht nichts unter und es wird nichts vernichtet, das wert ist, zu leben. Fr. Jacoos.

27. Oktbr.

Zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes.

Die großen Spannungen auf dem Geld-, Kapital- und Warenmarkte bewirkten, daß die Konjunktur des Arbeitsmarktes sich langsam, aber anscheinend unaufhaltsam verschlechterte. In verstärktem Maße werden Betriebseinschränkungen, Arbeitsstreckungen und Arbeiterentlassungen gemeldet. In diesen Tatsachen zeigten sich auch für die Provinz Westfalen und den Freistaat Lippe, der bisher für fast alle Berufe und Berufszweige einen günstigen Arbeitsmarkt hatte und als solcher allgemein angesehen wurde, in unverkennbarer Weise die Anzeichen einer weiteren Entwicklung zu einer ungünstigen Konjunktur des Arbeitsmarktes.

In der Landwirtschaft zeigte sich die zunehmende Verschlechterung der Arbeitsmarktlage darin, daß sich das Angebot an Arbeitskräften — besonders an ungelernten — steigerte.

Im Steinkohlenbergbau ist der Bedarf an gelernten Bergleuten nach wir vor unbefriedigend geblieben. Zur Unterbringung von Erwerbslosen bezw. von Erwerbslosigkeit bedrohten Textilarbeitern sind, ebenso wie für die Bereitstellung von Arbeitsstellen für Werkstudenten, besondere Aktionen eingeleitet worden.

In der metallverarbeitenden Industrie haben nicht unerhebliche Arbeitseinschränkungen stattgefunden. (Hagen, Lippstadt, Münster, Ahlen, Dortmund.)

Die Textilindustrie zeigt nur unwesentliche Veränderungen. Die Arbeitsstockungen in den einzelnen Bezirken halten an.

In der Holz- u. Schnitzstoffindustrie hat der Geschäftsgang fast überall nachgelassen, was zu weiteren Arbeitseinschränkungen und Entlassungen auch in dieser Woche führte. In der lippischen Holzindustrie wird über Rohstoffmangel geklagt, sodaß einige Betriebe die früher in Zeiten guten Geschäftsganges eingelegten Doppelschichten eingestellt haben. Die zur Entlassung gekommenen Arbeitskräfte konnten anderweitig nur vereinzelt untergebracht werden. Auch in der Zigarrenkistenindustrie im Bezirk Minden wird mit Rücksicht auf den eingetretenen Absatzmangel in der Zigarrenindustrie beschränkt gearbeitet.

Das Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe bietet nach wie vor hauptsächlich für Bäcker und Metzger ungenügende Beschäftigungsmöglichkeiten. Bei der Aussichtslosigkeit auf Erhalt von Beschäftigung im Beruf haben sich stellenlose Bäcker und Metzger vielfach ungelernter Arbeit oder anderen Berufen zugewandt. Die Herforder Schokoladen- u. Zuckerwaren-Industrie neigt in den letzten Tagen wiederum zur Verschlechterung. Wegen Rohstoffmangels kamen bei einer Firma 20 Arbeiter (hauptsächlich jugendliche) zur Entlassung. Ebenso haben in der Gütersloher Fleischwarenindustrie infolge Arbeitsmangels Betriebseinschränkungen und Entlassungen stattgefunden, deren Ursache hauptsächlich Schwierigkeiten in der Beschaffung von Rohstoffen aus dem In- und Auslande sein sollen.

In der Tabak- und Zigarrenindustrie konnten die arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen noch nicht wieder eingestellt werden. Der schlechte Geschäftsgang hält weiter an.

Die Arbeitsmarktlage im Baugewerbe lag unverändert. — Weibliches häusliches Dienstpersonal war nach wie vor fast überall stark gesucht. — Infolge Verkehrsrückganges und Beendigung der Urlaubszeiten kamen von Postanstalten der Direktionsbezirke Münster, Minden und Dortmund insgesamt etwa 140 Postaushelfer zur Entlassung. Die Unterbringung dieser Leute wird erhebliche Schwierigkeiten machen.

Landwirtschaft und Oberpräsident

Der Gegensatz zwischen dem Westfälischen Bauernverein und dem Oberpräsidenten Gronowsky, der von Anfang an bestanden hat, spitzt sich immer mehr zu. Wir bedauern das, denn heute kommt es mehr als je darauf an, daß zwischen den Behörden und den Berufsständen ein verständiges Verhältnis besteht und daß man alle Reibungen nach Möglichkeit zu vermeiden sucht. Dem westfälischen Bauernverein, der sich als Vertreter der gesamten westfälischen Landwirtschaft hier fühlt, ob mit Recht oder mit Unrecht sei dahingestellt, haben es vor allem die Ausführungen des Oberpräsidenten Gronowsky auf der letzten Pressekonferenz in Dortmund angetan. Darauf antwortet nun der Bauernverein in einer Entschließung, der wir folgende Stellen entnehmen:

> Die Versammlung muß leider feststellen, daß der Herr Oberpräsident in seinen Ausführungen vor der westfälischen Presse in Dortmund eine sachliche Behandlung der schwierigen Ernährungsfragen vermissen läßt. Die ganze Einstellung des Herrn Oberpräsidenten zur westfälischen Landwirtschaft entspricht nicht der Würde des ersten Staatsbeamten der Provinz, der über den Wirtschaftsständen stehen sollte, schädigt das Vertrauen zu ihm und untergräbt die staatliche Autorität. Der Herr Oberpräsident scheint den Versuch machen zu wollen, zwischen der Organisation und ihren Führern und Beamten einen Keil zu treiben, wie das in der Redensart „Auchbauer" zweifellos zum Ausdruck kommt. Was würden andere Stände sagen, wenn die Landwirtschaft von „Auchbeamten" und „Aucharbeitern" sprechen würde!
>
> Das eigenmächtige Vorgehen des Herrn Oberpräsidenten in der Milchpreisfrage entbehrt, wie er letzthin zugegeben hat, der gesetzlichen Grundlage, ist diktiert von ganz einseitigem Verbraucherstandpunkt aus, hat eine maßlose Erregung und Verstimmung der Landwirtschaft zur Folge und schädigt in unverantwortlicher Weise die Milchversorgung im kommenden Winter. Solange überhaupt noch eine Milchpreisvereinbarung notwendig ist, hält die Versammlung den heute bestehenden westfälischen Milchpreisausschuß für die einzige Stelle, die für die Behandlung dieser Fragen berufen und geeignet ist. Sie spricht den Vertretern der Landwirtschaft in diesem Ausschuß für ihre bisherige Tätigkeit die rückhaltlose Anerkennung und ihren Dank aus. Der Herr Oberpräsident wird ersucht, alle in der Milchpreisfrage von ihm letzthin an die Landräte ergangenen Anordnungen und Strafandrohungen unverzüglich zurückzuziehen, andernfalls die Verantwortung für die Sicherstellung der Milchversorgung in nächster Zeit in vollem Umfange abgelehnt wird.
>
> Die Versammlung warnt den Herrn Oberpräsidenten, sich zu irgend welchen Maßnahmen bewegen zu lassen, die auf Anwendung von Zwang gegen die Landwirtschaft hinauslaufen. Die westfälische Landwirtschaft ist fest entschlossen, allen Versuchen zur Einführung einer neuen Zwangsbewirtschaftung ihrer Erzeugnisse unter allen Umständen den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen.

Diese Entschließung ist auf Vorschlag des Rechtsanwalts Dr. Reinecke-Münster, des Justitiars des Westfälischen Bauernvereins, in einer außerordentlichen Sitzung des erweiterten Vorstandes des Westfälischen Bauernvereins einstimmig angenommen. Bemerkenswert ist, daß Reineckes Name bei den Vorverhandlungen über die Besetzung des Oberpräsidentenpostens ernsthaft genannt wurde. Bedauerlicherweise können wir nicht sagen, daß durch obige Entschließung an den bestehenden Differenzen irgend etwas geändert wird, im Gegenteil, der Westfälische Bauernverein hat dadurch ganz offenkundig die Differenzen vertieft und nicht gerade dazu beigetragen, den Gedanken der Staatsautorität zu fördern. Bekanntlich ist der Westfälische Bauernverein eine Zentrumsgründung, während Gronowsky als Angehöriger derselben Partei in Münster eingezogen ist.

*

Der Westfälische Landbund hat sich in ähnlichem Sinne wie der Westfälische Bauerverein gegen Gronowsky ausgesprochen.

hz. **Die unkündbare Anstellung der Eisenbahnbeamten.** Auf eine Kleine demokratische Anfrage hat der Reichsverkehrsminister geantwortet, daß die Verwaltung beabsichtigt, die Eisenbahnbeamten auf Grundlage der vereinbarten Richtlinien unkündbar anzustellen. Die Frage sei wegen des Streiks der Eisenbahnbeamten im Februar d. Js zurückgestellt worden. Nachdem jetzt die mit dem Streik zusammenhängenden Maßnahmen zu einem gewissen Abschluß gekommen seien, sei die Angelegenheit wieder in geschäftliche Behandlung genommen worden.

hz. **Die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen** soll nach einem dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurf dahin geregelt werden, daß der dritte Teil eines, die Summe von 120 000 *M* übersteigenden Betrages der Pfändung unterliegt. Die zur Zeit bestehende Pfandfreiheit für die Kinderbeihilfen wird auf alle dem Schuldner für unterhaltsberechtigte Angehörige gewährten Beihilfen, also auch auf den Frauenzuschlag ausgedehnt.

hz. **Starke Belastung des Fernsprechers.** Im Fernsprechverkehr hat sich im Laufe der letzten Tage eine außerordentliche Belastung herausgebildet. Man bringt das mit dem gesteigerten Börsenverkehr in Verbindung. Nach Einlegung der börsenfreien Tage ist an den Börsentagen der Andrang von Teilnehmern sehr gestiegen. Daraus erklärt

Fünf-Uhr-Tee im Hotel Astoria.

66) Roman von Else Rema.

Nach dem Tee wird ein Spaziergang unternommen, der König geht wieder neben Frances Gray, was der jungen Prinzeß Marie Gabriele ein spöttisches Lächeln abringt.

„Laß dem armen Onkel doch auch sein Vergnügen", heißt es in Worte übertragen.

Die Exkönigin sieht wieder einmal sehr unvorteilhaft aus in einem buntfarbenen seidenen Kleide, das sie noch stärker erscheinen läßt, als sie ohnehin schon ist. Und was sie sagt, sind Gemeinplätze.

Der König schenkt Frances Gray eine selbstgezogene Rose.

Mit einem Blick, den sie fühlt wie eine Zärtlichkeit.

„Prinz Peter, wollen Sie die Güte haben und mir in mein Arbeitszimmer folgen?"

„Ich stehe zu Befehl", sagt der Prinz, indem er der Hoheit folgt, die am Arme ihrer Hofdame geht.

Am Vorzimmer angelangt, macht die Gräfin Dabitz eine tiefe Verneigung.

„Heute abend sehe ich Sie bei mir, liebe Gräfin", verabschiedet die Herzogin sie mit der Geste einer regierenden Frau, und dann schließen sich die Flügeltüren ihres Arbeitszimmers, sie ist allein mit dem Thronprätendenten.

„Sie haben Ihre Gage für dieses Vierteljahr bereits erhalten, nicht wahr, Prinz?"

Er nimmt auf einem Rundsofa Platz, das von blühenden Blumen gekrönt wird.

„Mit allerverbindlichstem Dank, Hoheit, sie ist beinahe schon wieder in alle Winde gegangen. Man lebt sehr teuer jetzt."

„Leisten Sie etwas, Prinz, und ich werde mich erkenntlich zeigen. Agitieren Sie besser in D. für meinen Sohn. Die Stimmung ist wieder einmal nicht günstig. Ich werde allgemach ungeduldig. Ich möchte mich am Ziele sehen."

Prinz Peter schiebt die Hände in die Taschen seiner hellen Weste.

„Es ist ein schwieriges Arbeiten. Man ist in gewissen Kreisen eingenommen gegen die Persönlichkeit des Exkönigs."

„Bestechen Sie die Presse. Kaufen Sie die öffentliche Meinung. Alles auf der Welt ist käuflich. Ich bewillige eine Million für Agitationszwecke. Ja und dann — — wie — — ist — — wie ist es mit Ihrer Reise nach Holland und der Schweiz? Sie verstehen mich?"

„Ausgezeichnet, Herzogin. Ich glaube jedoch, daß man die Sache nicht ohne die Mitwirkung von Bankhäusern machen kann."

„Das wollte ich vermeiden."

Der Prinz lächelt. „Das möchte jeder."

„Ein Vermögen würde dabei auf ihren Anteil entfallen. Prinz Peter."

„Nicht zu viel für die Aufgabe", entgegnet dieser. „Vielleicht, daß man es per Luftschiff besorgen könnte?"

„Sagen Sie mir wann, und es wird alles bereit sein."

Die Herzogin rückt einen Briefbeschwerer auf ihrem Schreibtisch etwas mehr nach rechts.

„Haben Sie beobachtet, Prinz Peter, daß der König Gefallen findet an Fräulein Gray?"

Er schlägt ein Bein über das andere.

„Ich möchte keine unbescheidene Frage stellen, Hoheit, aber ich gestatte mir die allergebenste Bemerkung, daß ich nicht mit Blindheit geschlagen bin, daß ich sogar über recht scharfe Augen verfüge."

„Seine Majestät ist sehr passiv, es hält schwer, ihn seiner Lethargie zu entreißen, die ihn nach dem Umsturz befiel. Er versinkt in Tatenlosigkeit, ich habe über ein Mittel gegrübelt, ihn zu neuem Leben zu wecken — — —"

„Und eines gefunden?", fragte der Prinz.

„Man müßte ihm eine Frau in den Weg stellen", sagt die Herzogin mit betonter Langsamkeit, „eine schöne Frau — — das fehlt ihm — — Lexe regt ihn nicht an, hat ihn niemals angeregt — — — Was halten Sie von Frances Gray?"

„Ein König hat immer Aussichten", sagt er, und fügt in Gedanken hinzu: auch wenn es ein davongejagter ist.

„Ich verfolge doppelte Ziele", äußert sich die Herzogin nach kurzem Schweigen. „Ich möchte ein Liebesidyll zwischen dem König und der Amerikanirin, obgleich auch sie noch nicht der weiblichen Persönlichkeit entspricht, die ich für diesen Zweck gewünscht hätte."

„Fräulein Gray ist schön und jung. Auch geistvoll."

Ein nichtachtender Zug fliegt über das Gesicht der Herzogin Geraldine.

„Schönheit ja, die lasse ich gelten, aber Geist, den suchen die Männer bei den Frauen nicht. Fräulein Gray ist vornehm, doch in diesem Fall, ist sie zu sehr Dame", ergänzt sie zögernd.

Prinz Peter lächelt sehr behaglich.

„Man hätte eine Theaterdame für diesen Zweck gebraucht."

„Ich sehe, Sie verstehen mich, Prinz. Indessen man muß mit den Verhältnissen rechnen. Lassen wir es bei Frances Gray, der König hat Feuer bei ihr gefangen, das ist die Hauptsache. Man muß dem Paar Vorschub leisten sich zu sehen und zu sprechen. Gleichzeitig würde die Eifersucht der Königin gereizt und im geeigneten Moment müßte man in ihr den Gedanken an eine Scheidung wecken."

(Fortsetzung folgt.)

sich auch das lange Ausbleiben der bestellten Verbindungen. Gespräche nach Berlin, die gestern morgen auf dem hiesigen Fernsprechamt angemeldet waren, konnten teilweise erst abends vermittelt werden.

hz. **Ein rentables „Geschäft".** In einem hiesigen Laden erschien ein Käufer, um sich einen neuen Kragen zuzulegen. Er bezahlte mit einem Tausendmarkschein, auf den er 900 Mark herausbekommen mußte. Zu ihrem großen Entsetzen bemerkte die Verkäuferin hinterher, daß sie dem Manne 9900 *M* herausgegeben hatte in der Annahme, einen Zehntausendmarkschein vorgelegt erhalten zu haben. Der Käufer hatte das Geld kaltlächelnd eingesteckt und war schon längst damit vondannen gezogen.

hz. **Erhöhte Belohnung für Ermittelung von Einbrechern.** Der schwere Einbruchsdiebstahl bei der Firma Rosenbaum auf dem Alten Markte ist noch immer nicht aufgeklärt. Zwecks Ermittelung der Einbrecher hat der Inhaber die seinerzeit ausgesetzte Belohnung auf 50 000 *M* erhöht.

hz. **Ein erwischter Fahrradmarder.** Wegen dringenden Verdachts, ein Fahrrad gestohlen zu haben, wurde ein Arbeiter festgenommen. Bei ihm fand man ein Rad, über dessen Herkunft er sich nicht ausweisen konnte. Das Rad ist beschlagnahmt.

hz. **Was und wo gestohlen wurde.** Einem Landwirt der Maschstraße sind von seinem Lande fünfzig Weißkohlköpfe entwendet. — Ein Langfinger stahl einem hiesigen Arbeiter eine weiße Militärunterhose und ein weißes Hemd. — Reiche Beute machte ein Dieb, welcher einer Frau eine Suppenterrine, eine Gemüse- u. Kartoffelschüssel aus Nickel, ferner ein blaues Kleid, ein rohseidenes Kostüm, ein Winterkostüm mit schwachen weißen Streifen und mehrere Blusen stahl.

hz. **Ein unehrlicher Gast.** Ein hiesiger Tischler stahl in einem unbewachten Augenblick aus der Geldkassette einer Wirtschaft 465 *M* und machte sich damit schleunigst aus dem Staube. Einem Arbeiter, der gerade hinzukam, als der Dieb den Tresen verließ, erschien die Sache verdächtig. Er folgte dem Enteilenden auf dem Fuße und veranlaßte seine Festnahme durch die Polizei.

hz. **Schaufensterdiebstahl im Gehrenberg.** Im Gehrenberg wurde nachts die Schaufensterscheibe eines Aushängekastens zertrümmert. Von den Auslagen wurden eine baumwollener Schal, zwei Rauhschals aus Flausch und zwei Mützen gestohlen.

hz. **Karl Schmidt und Sohn.** In einem hiesigen Hotel waren zwei Personen abgestiegen, die sich im Fremdenbuch als Karl Schmidt und Sohn, Schreinermeister, aus Duisburg eingetragen hatten. Als sie am anderen Tage wieder abgereist waren, fehlten die beiden weißleinenen Bettbezüge, zwei Kissenbezüge und zwei Bettlaken aus dem Schlafzimmer, auch eine grauleiene Tischdecke mit weißem Rand und einem großen roten Rosenmuster in der Mitte hatten die Diebe mitgenommen .Die Personen werden folgendermaßen beschrieben: „Vater Schmidt" 42—44 Jahre alt, 1,60 Mtr. groß, schlank mit kleinem meliertem Schnurrbart und dunkel gekleidet, „Schmidt jun." — 23 bis 24 Jahre alt, etwa 1,70 Mtr. groß, bartlos und von kränklichem Aussehen.

= **Umtausch zerrissener Geldscheine.** Man findet ziemlich allgemein die Meinung vertreten, daß beschädigtes oder zerrissenes Papiergeld von der Reichsbank für den vollen Wert angenommen bezw. umgetauscht würde, sobald die Nummer des Geldscheines vorhanden sei. Diese Meinung ist, wie die Reichsbank mitteilt, nicht richtig. Bei der ungeheuren Menge des im Umlauf befindlichen Papiergeldes ist die Nummer-Kontrolle nur in den seltensten Fällen möglich. Die Bedingungen für den Umtausch zerrissener oder beschädigter Reichsbanknoten, Darlehnskassen- und Reichskassenscheine sind dann erfüllt, wenn deutlich erkennbar mehr als die Hälfte eines Geldscheines eingeliefert wird. Beträgt keiner der noch vorhandenen Reste mehr als die Hälfte, so muß ersichtlich sein, daß die vorgelegten Teile einem und demselben Stück angehören. Demnach sind Scheine, mit oder ohne Nummer, von denen nur noch die Hälfte oder weniger vorhanden ist, gänzlich wertlos. Die von der Reichsbank zu ersetzenden Scheine müssen gehörig geklebt sein.

= **Gewerbeverein.** Im Evang. Vereinshaus findet heute abend um 8½ Uhr die Hauptversammlung des Gewerbevereins statt. Morgen abend hält Geheimrat Sternfeld einen Vortrag über Wagners Bühnenweihfestspiel „Parsifal" mit Erläuterungen am Klavier.

= **Schulbeginn der landw. Winterschule.** Die Landwirtschaftliche Schule (Winterschule) beginnt am 7. November im neuen Schulgebäude, Göbenstraße 11, den Unterricht. (Siehe Inserat.)

= **Steuervortrag für Landwirte.** Am Dienstag, 31. Oktober, nachmittags 3 Uhr, findet im Evang. Vereinshaus eine Versammlung des Buchführungsvereins Herford statt, in der zwei aufklärende Vorträge über die neuen Steuergesetze gehalten werden sollen. Der genannte Verein beginnt damit seine Winterarbeit.

= **Stadttheater Herford.** Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute letzte Aufführung von Bernsteins Komödie „Der Dieb". Besonders hingewiesen wird auf die am Sonntag stattfindende erste Aufführung von Donizettis Oper „Don Pasquale". Hauptmitwirkende in dieser Aufführung, die unter Herrn Direktor Max Cahnbleys musikalischer Leitung steht und von Herrn Oberregisseur Oskar Moor inszeniert ist, sind Frau Margarete Gerber-Falk und die Herrn Oskar Moor, Leo Falk, Ziska Grönveldt, Hans van de Winkel. — Von den in Aussicht stehenden Darbietungen des Schauspiels verdient besonderes Interesse die am Mittwoch nächster Woche stattfindende Aufführung der in Bielefeld mit großem Beifall aufgenommenen Hans Sachs-Komödien, denen die Wiedergabe einer mittelalterlichen Marienklage vorausgeht. Zu Beginn wird Studienrat Lindner-Bielefeld in einem einleitenden Vortrage über die literarische Bedeutung des Abends sprechen.

5. Klasse 20./246. Klassen-Lotterie.

13. Ziehungstag.

Nr. 2670 mit 200 000 *M*, Nr. 120 847 mit 40 000 *M*, Nr. 13 765, 44 313, 66 311, 190 862 mit 15 000 *M*, Nr. 34 783, 89 523, 145 558, 160 517, 233 640, 277 097, 298 554, 317 189 mit 10 000 *M*. Ferner: 36 zu 5000 *M*, 362 zu 3000 *M*, 1214 zu 1500 *M*.

Vormittags: Nr. 169 405 mit 1500 *M*. Gewinne zu 750 *M*: Nr. 16 274, 53 403, 111 875, 111 879, 168 971, 188 582, 257 277.

Nachmittags: Gewinne zu 750 *M*: Nr. 16 202, 95 881, 111 662, 111 880, 167 471, 168 914, 168 952, 169 403, 169 432, 218 318, 257 123, 325 092.

14. Ziehungstag.

Nr. 367 047 mit 40 000 *M*, Nr. 284 727 mit 30 000 *M*, Nr. 191 929, 207 441, 367 189, 369 336 mit 15 000 *M*. Ferner: 54 zu 5000 *M*, 396 zu 3000 *M*, 1214 zu 1500 *M*.

Vormittags: Gewinne zu 750 *M*: Nr. 16 233, 53 402, 111 743, 111 765, 111 935, 111 946, 169 390, 204 626, 215 222, 215 272, 257 214, 257 238, 257 253, 321 891, 355 309.

Nachmittags: Nr. 167 484, 218 340 mit je 1500 *M*. Gewinne zu 750 *M*: Nr. 34 069, 111 709, 111 829, 254 388, 264 420, 323 627.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hagen. Ein Fall, der recht selten sein dürfte, hat sich in Hagen zugetragen. Im Allgemeinen Krankenhaus waren zwei Patienten gestorben, die am gleichen Tage beerdigt werden sollten, und zwar der eine um 4 Uhr auf dem katholischen und der andere um 6 Uhr auf dem evangelischen Friedhof. Als nun der eine Sarg zur Bestattung auf dem katholischen Friedhof vom Krankenhaus abgeholt werden sollte, wurden durch irgendein Versehen die beiden Särge verwechselt. Die Folge war, daß auf dem katholischen Friedhof um 4 Uhr die falsche Leiche begraben wurde, was die Verwandten dieses Verstorbenen, die gegen 6 Uhr zur Beerdigung erschienen, zu ihrer größten Besorgnis feststellten. Es blieb nun nichts anderes übrig, als den Sarg auf dem katholischen Friedhof wieder auszugraben und auf den evangelischen Friedhof zu überführen, wo der Verstorbene dann endgültig zur letzten Ruhe bestattet wurde.

Lüdenscheid. Wegen Milchfälschung verurteilte das hiesige Schöffengericht einige Landwirte zu empfindlichen Geldstrafen, die bis zu 15000 *M* betragen. In einigen Fällen ging das Gericht über den Antrag des Amtsanwalts hinaus, indem es betonte, wie niederträchtig es sei, wenn Kindern und Kranken verwässerte Milch verabfolgt wird. Das Gericht beschloß ferner die öffentliche Bekanntgabe der Urteile.

Dortmund. Die aus Russisch-Polen stammenden Arbeiter Anton Kulija, Karl Maretzki und Peter Lußek von hier standen unter Anklage, den Arbeiter Peter Jüngst derart mißhandelt zu haben, daß der Tod eintrat. Die Angeklagten haben den Getöteten auf der Schützenstraße angerempelt und Kulija ist zuerst mit einem Messer auf ihn eingedrungen und hat ihm einen lebensgefährlichen Stich beigebracht. Der Gestochene schleppte sich blutüberströmt vor die Haustür seiner Mutter. Auch hier ließen die Angeklagten nicht von ihrem Opfer ab. Sie fielen von neuem über ihn her und stachen auf den Sterbenden weiter ein. Dann nahmen sie Reißaus. Kulija flüchtete in ein Haus in der Grünstraße, stieg dort bis zum Boden hinauf und kletterte auf einen Kleiderschrank, wo er aufgestöbert und verhaftet wurde. Das Urteil lautete gegen Kulija und Maretzki auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung von 5 Monaten einer Woche Untersuchungshaft. Gegen Lußek wurde auf 4 Monate Gefängnis erkannt, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt angesehen werden.

Dinslaken. Auf der Zeche Lohberg kamen durch hereinbrechendes Gestein zwei Bergleute zu Tode, drei erlitten leichtere Verletzungen.

Elmshorn. In der Holsatia-Leimfabrik stürzte ein jugendlicher Arbeiter in ein mit kochender Leimbrühe gefülltes Klärbassin. Er starb nach qualvollem Leiden im Krankenhaus.

wtb. **Berlin,** 26. Okt. Der Reichskanzler empfing heute vormittag zwei der hier eingetroffenen internationalen Währungssachverständigen, den Schweizer Dubois und den russischen Volkswirtschaftler Boris Kalenka. Die Beratungen der Staatssekretäre der für die Reparationen zuständigen Ressorts der Reichsregierung zur Vorbereitung der Verhandlungen mit der Reparationskommission wurden heute nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers fortgesetzt.

Berlin. Der Vorstand der Aerzte-Kammer und der Groß-Berliner Aerzte-Bund haben für die Gebührenforderungen in der Privatpraxis Richtlinien aufgestellt, wonach künftig der Grundsatz gilt, daß der Friedenspreis mit dem jeweiligen amtlichen Reichsteuerungsindex multipliziert werden soll. Als Vorkriegszeit-Gebühren sind für die gewöhnliche Beratung in der Sprechstunde 2—5 Mark, für den gewöhnlichen Besuch 2—10 Mark anzusehen. Da die Teuerungsindexziffer für Sept. 113,75 beträgt, so wären darnach für die Beratung in der Sprechstunde 226—565 Mark für den Besuch 339—1130 Mark zu zahlen.

Brüssel. Ein Flugzeug, das mit 10 anderen von Dijon abgeflogen war um sich zur Besatzungsarmee am Rhein zu begeben, blieb infolge Motordefekts hinter der Staffel zurück und stürzte in der Gegend von Ruchatel (Belgien) ab. Ein Insasse sprang heraus und blieb unverletzt, während der zweite, ein Unteroffizier, sich eine schwere Kopfwunde zuzog. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert.

Der Postraub in Hegermühle.

Zu dem großen Postraub in Hegermühle bei Eberswalde, bei dem sechs Banditen eine Beute von sechs Millionen Mark in die Hände fiel, wird noch berichtet, daß noch Mittwoch abend von der Berliner Polizei die Verfolgung der Posträuber aufgenommen wurde. Die Banditen hatten sämtliche Telefonleitungen durchgeschnitten und vorsichtshalber noch die Fernsprechapparate mitgenommen, die man später in der Nähe von Hegermühle auf den nach Alt-Landsberg führenden Wegen auffand. Donnerstag mittag gelang es, die Banditen bei Alt-Landsberg aufzustöbern. In einer Scheune des Klein-Bahnhofes bemerkte ein Landjäger sechs Männer, die ins Freie traten und einige Räder mit sich führten. Der Landjäger folgte sofort und rief sie an. Daraufhin schwangen sich die unbekannten Männer sofort auf ihre Räder und fuhren in schnellstem Tempo davon. Der Landjäger gab mehrere Schüsse ab, die erwidert wurden. Den Verbrechern gelang es zu entkommen. Es wurden sofort große Polizeistreifen vorgenommen, die bisher aber ergebnislos verliefen.

Moderne Seeräuber.

Als der Motorschoner Bertha am letzten Sonntag mittags auf der Elbe ankerte, kam ein Boot mit vier bewaffneten Männern längsseit, die die Besatzung überfielen. Diese konnte, da unbewaffnet und überrascht, sich nicht zur Wehr setzen. Die Mannschaft wurde in das Logis gesperrt, ein bewaffneter Mann davor aufgestellt, während die anderen drei Räuber sich des Kapitäns bemächtigten. Dieser wurde schwer mißhandelt. Darauf fuhren die Banditen elbabwärts. Sie wurden aber nach der Jade verschlagen und gerieten auf Grund. Das Schiff wurde schwer leck und war verloren. Hier konnte sich der schwerverwundete Kapitän mit seinen Leuten retten. Drei Piraten, anscheinend entsprungene Hamburger Zuchthäusler, konnten später von dem Torpedoboot V 6 verhaftet werden. Der vierte soll ertrunken sein. Man nimmt aber an, daß er mit dem geraubten Gelde und den Wertsachen der Schiffsbesatzung geflohen ist.

Champagnerüberfluß.

In den Champagnerkellereien von Reims haben sich infolge des Rückgangs der Nachfrage die Vorräte so gehäuft, daß sich die Fabrikanten entschlossen, in diesem Jahre von der Erzeugung von Champagner Abstand zu nehmen. Wie erklärt wird, ist der Export von französischem Champagner, der vor dem Kriege 30 Millionen Flaschen betragen hat, bis auf 20 Millionen gesunken. Angesichts dieses Rückgangs wird man im laufenden Jahre den für die Champagnerherstellung reservierten Wein nicht zu Champagner verarbeiten, sondern ihn als gewöhnlichen Wein in Frankreich und anderen Ländern in den Handel bringen.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse

Telegraphische Auszahlungen:		26. Oktbr. Geld	26. Oktbr. Brief	25. Okt. Geld	25. Okt. Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	1735,65	1744,35	1745,62	1754,38
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	280,29	281,71	291,76	293,24
Christiania	1 Kr.	795,50	799,50	800,0	804,00
Kopenhagen	1 Kr.	890,26	894,74	892,76	897,24
Stockholm	1 Kr.	1189,50	1195,50	1192,00	1198,0
Helsingfors	1 finnische Mk.	105,78	106,27	106,53	107,47
Italien	1 Lire	170,57	171,43	179,55	180,45
London	1 Pfd. Sterl.	19750,50	19849,50	19850,25	19949,75
Newyork	1 Dollar	4448,85	4471,15	4463,81	4486,10
Paris	1 Frcs.	306,23	307,77	317,10	318,80
Schweiz	1 Frcs.	805,48	809,52	817,95	822,05
Spanien	1 Pes.	675,80	679,20	681,29	684,71
Wien (Deutsch.-Oestr. abgest.)		5,78	5,82	6,03	6,07
Prag	1 Kr.	139,89	140,61	144,13	144,87
Budapest	1 Kr.	1,75	1,77	1,76	1,78
Buenos Aires	1 Pes.	1591,20	1599,00	1603,48	1611,52
Bulgarien	1 Lewa	29,67	39,83	28,92	29,08
Japan	1 Yen	2119,68	2130,32	2133,63	2150,37
Rio	1 Milreis	488,77	491,23	493,76	496,24

Berliner Börse vom 26. Oktober. An der Effektenbörse war heute Ruhetag. Infolge der schwebenden Verhandlungen zur Stabilisierung der Mark wurde an der heutigen Devisenbörse größte Zurückhaltung beobachtet. Die Kursschwankungen waren sehr gering, die Tendenz blieb während des ganzen Börsenverlaufs sehr unsicher. Amtlich notierten: Newyork 4448,85, Amsterdam 1735,65, Christiania 795,50, Kopenhagen 890,26, Stockholm 1189,50, Italien 170,57, London 19750,50, Schweiz 805,48, Paris 306,26, Spanien 675,80, Budapest 1,75.

Berliner Produktenbörse vom 26. Oktober. Die Umsatztätigkeit war an der heutigen Produktenbörse sehr gering. Sowohl Angebot wie Nachfrage gingen sehr spärlich ein. Ab Station notierten per 50 Kgr. Weizen märk. 10 000, Roggen märk. 9000—9200, Gerste Winter 9300—9400, Gerste Sommer 9600—9800, Hafer märk. 10 000—10 200, Mais loco Berlin 9300—9500, Weizenmehl per 100 Kgr. 26—28 000, Roggenmehl per 100 Kgr. 23—25 000, Weizenkleie 5000—5200, Roggenkleie 5000—5200, Raps 12—14 000, Viktoriaerbsen 15 000—17 500, Kl. Speiseerbsen 13 500—14 300, Peluschken 9500—10 500, Ackerbohnen 9—10 000, Wicken 14—15 000, Lupinen blaue 6300—6500, Lupinen gelbe 8000—8500, Seradella alte 18—20 000, Rapskuchen 6500, Trockenschnitzel 4600—4700, Torfmelasse 3500—3600.

Neue Börsenfeiertage. In der gestrigen Sitzung des Börsenvorstandes wurden die Feiertage für die nächste Woche für die Berliner Börse festgelegt. Man hat dabei die für diese Woche geltende Regelung auf die kommende übertragen. Darüber hinaus hat der Börsenvorstand jedoch einschneidende Maßregeln insofern getroffen, als er unter allen Umständen dem für die börsenfreien Tage geltenden Verbot des Effektenhandels Achtung verschaffen will. Von nächster Woche an werden an den börsenfreien Tagen nur noch Devisenkurse amtlich festgestellt werden. Die bisherigen amtlichen Notierungen der Notenkurse kommen in Fortfall.

Viele Millionen gefälschter Coupons im Handel. Ein Riesenschwindel mit gefälschten Kupons ist durch die Aufmerksamkeit eines Berliner Bank-Lehrlings aufgedeckt worden. Der Bankier B. E. Ch. Schulze aus Hannover hatte falsche Kupons der 4½% Buenos-Aires-Provinzial-Anleihe in Beträgen, die in die Millionen gehen, an Berliner Banken und Bankiers verkauft. Schulze, der in Bank- und Spekulantenkreisen sehr bekannt ist, wurde in Berlin verhaftet. Er behauptet, die Kupons so wie sie waren, von einem Schweizer Bankhaus zum Vertrieb erhalten zu haben.

Hugo Stinnes Großaktionär der Berliner Handelsgesellschaft.

Das Paket an Anteilen der Berliner Handelsgesellschaft, das die Bankfirma Hauer, Würzburger u. Co., Berlin, für die Cyprueth-Gruppe gekauft hat, wurde, wie aus Berlin berichtet wurde, vollständig von der Firma Hugo Stinnes übernommen. Das Paket ist etwa 35 Millionen Mark nom. groß und stellt etwas mehr als ein Drittel des zurzeit 110 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Berliner Handelsgesellschaft dar. Die Aufkäufe haben den Kurs der Anteile der Berliner Handelsgesellschaf bis auf über 4000 getrieben.

Die Verwaltung der Berliner Handelsgesellschaft war im Irrtum, als sie noch vor wenigen Tagen die Vermutung aussprach, daß das Cyprueth'sche Aktienpaket nach dessen Wiederveräußerung zerplittert sei, und daß auch die Haussee in den Anteilen der Berliner Handelsgesellschaft nichts weiteres zu bedeuten habe. Nicht nur, daß das vorgenannte Aktienpaket geschlossen den Besitzer gewechselt hat, der neue Eigentümer hat auch noch angeblich einen größeren Posten weiterer Aktien in letzter Zeit erworben. Der Erwerber Hugo Stinnes hat von dem immer noch in Friedenshöhe befindlichen Kommanditkapital von 110 Millionen etwa nom. 35 Millionen Aktien erworben. Der Kurs, den er für das Cyprutsche Paket gezahlt hat, soll 3000 Prozent betragen haben; er muß also für mehr als 1 Milliarde Mark in Handelsteilen investiert haben. Ueber die Ziele, die Hugo Stinnes mit dem Aktienkauf verfolgt, läßt sich einstweilen nichts sagen. Er hat aber nach dem „B. T." die Erklärung abgegeben, daß er mit der bisherigen Leitung der Bank in freundschaftlichem Einvernehmen arbeiten wolle und keinerlei besondere Absichten verfolge. Aber ohne Zweifel hat Stinnes von der Möglichkeit, einen starken Einfluß auf die Berliner Handelsgesellschaft zu nehmen, um so lieber Gebrauch gemacht, als die Berliner Handelsgesellschaft außerordentlich gut fundiert ist, und daher die Investierung eine gute Kapitalanlage darstellt, selbst wenn er 3000 Prozent und mehr in Papiermark gezahlt hat. Zweitens aber mögen die industriellen Verbindungen der Berliner Handelsgesellschaft einen starken Anreiz geboten haben. Von alters her steht die Berliner Handelsgesellschaft einer Reihe von großen industriellen Werken nahe, so daß also Stinnes auf dem Umwege

über die Berliner Handelsgesellschaft möglicherweise in nähere Berührung mit jenen Gesellschaften zu gelangen hofft. Wir nennen nur die A. E. G., Bamag, Schwartzkopff, Caro, Mannesmann, Oberlokks und andere, auch die Alpine Montan, die Prager Eisenindustrie, die Riebeck A.-G. sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen, obwohl Stinnes an diesen bereits heute ein erhebliches Interesse hat. Ob die Stinnesschen Pläne in dieser Richtung liegen, läßt sich nur vermuten. Zu denken wäre auch daran, daß Stinnes versuchen könnte, die Berliner Handelsgesellschaft mit ihren reichen Erfahrungen auf industrie-finanziellem Gebiete zu einer Art Konzernbank für seine ihm nahestehenden Gesellschaften zu machen. Aber einstweilen verfügt er erst über ein Drittel des Aktienkapitals, und ihm steht eine von Fürstenberg und seinen Freunden beherrschte Mehrheit gegenüber. Eine Majorisierung dürfte daher sehr schwer sein, und ob die jetzigen Mehrheitsbesitzer sich ohne weiteres mit den Stinnesschen Plänen einverstanden erklären werden, steht dahin. Einstweilen hört man auch nichts darüber, ob über die Wahl von Stinnes in den Aufsichtsrat bereits Verhandlungen eingeleitet sind. Daß die Einflußnahme von Stinnes auf die Berliner Handelsgesellschaft für beide Teile von großer Bedeutung sein kann, liegt auf der Hand.

Die „Frankf. Ztg." knüpft an die Mitteilung noch folgende Bemerkungen: „Es soll hier einstweilen lediglich als Tatsache registriert sein, als ein wirtschaftliches und zugleich wirtschaftspolitisches Ereignis von hoher Bedeutung: die Machtsphäre dieses einen Mannes, dessen Ausgangspunkt der Ruhrbergbau war, der dann schnell beherrschend auf Eisen und Elektrizität übergriff und allmählich in alle möglichen Industriezweige und in alle möglichen deutschen und außerdeutschen industriellen und kommerziellen Betätigungsgebiete, der heute auch schon in der überseeischen Schiffahrt mitführend geworden ist — jetzt dehnt sie sich auch auf das deutsche Großbankwesen aus. Und für alles hat oder findet er die finanziellen Mittel anscheinend unbeschränkt, zur gleichen Zeit, in der auch sein politischer Einfluß unaufhörlich wächst. Ein Phänomen, vielleicht mit das wichtigste in der deutschen Zeitgeschichte dieser Jahre des Verfalles und ungeheurer Umwälzungen."

Verantwortlich für den Textteil: Franz Bierstedt;
für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Schornsteinfegergebühren.

Der Teuerungszuschlag zu den Grundgebühren der Gebührenordnung für die Bezirksschornsteinfeger der Stadt Herford vom 1. Januar 1922 ist mit Wirkung vom 15. Oktober 1922 von 2200 auf 4800 Prozent erhöht worden.

Herford, den 25. Oktober 1922.

Die Polizei-Verwaltung.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und Sonntag, 29 Oktober:
San.-Rat Dr. Pape und Dr. Delius.

Dixin das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF

Willy Monke
Minna Monke
geb. Vogt
Vermählte.
Herford, im Oktober 1922.

Ihr Kinder, bittet Eure Mutti,

sie möchte Euch den Schopf täglich mit Jabol behandeln, damit auch Ihr recht schönes, seidenweiches Haar erhaltet. Dazu schützt Jabol Euch vor den häßlichen Kopfschuppen und Schinnen, unter denen Eure Spielkameraden so oft zu leiden haben. Und sagt Mutti, sie könne Jabol in jeder Drogerie, bei jedem Friseur kaufen

II. städt. Abonnements-Konzert
Sonnabend, den 28. Oktober,
7½ Uhr abends.
Hete Wiefel-Meierpeter (Klavier)
Schumann; Tschaikowsky, Bruckner
Konzertflügel Stainway u. Sons, Hamburg-New-York vertr. durch Th. Mann & Co., Bielefeld.

Café „Germania".
Sonnabend, 28. u. Sonntag, 29. Oktober
LUSTIGER ABEND.
Als Gast: Ernst Hooge. Vortrag in Ernst und Scherz, Rezitationen, heitere Prosa, Dialekthumor, Parodien, lustige Schnurren und Schwänke.
Eintritt 15 Mark.
Es ladet ergebenst ein Der Besitzer: Gust. Koch.

Stille, Falkendiek.
Sonntag, den 29. Oktober 1922:
Tanzvergnügen
Anfang 4 Uhr Ia. Streichmusik.

Landwirtschaftliche Schule
Herford.
(früher Winterschule) Telefon 801.
Unterrichtsbeginn 7. Novbr., vorm. 9 Uhr.
Die Schule befindet sich im Hause Göbenstr. 11 und ist mit neuzeitlichen Lehrmitteln ausgestattet. Für eine gründliche Fachausbildung ist Sorge getragen. Einige Plätze, insbesondere in der Oberstufe, sind noch frei. Anmeldungen werktäglich von 12—1 Uhr erbeten.
Landwehr, Direktor.

Landw. Buchführungs-Verein
Herford.
Versammlung Dienstag, den 31. Oktober 3 Uhr, Vereinshaus.
1. Die neuen Steuergesetze: Lorenz-Detmold
2. Erbschaftssteuerversicherung: Wemer-Münster
3. Verschiedenes.
Alle Landwirte, auch Nichtmitglieder, werden dringend eingeladen. Der Vorstand.

Wir suchen für unser Büro zum sofortigen Eintritt einen
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Breder & Kruse
Möbelfabrik
Herford-Sundern.

Kartoffeln
gebe täglich Zentner- u. auch Ladungsweise ab.
Horn, Kleinbahnhof, Göbenstraße.

Frdl. möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee für soliden Herrn zum 1. November gesucht. Angebote unter Nr. 8330 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wander-Mandolinen-Club
„TEUTONIA"
Bad Salzuflen, Kurpark.
Dirigent Herr Friedel König, Herford
feiert
Sonnabend, den 28. Oktober, abends 7 Uhr in den Lokalitäten Brockmann's Berggarten sein diesjähriges
Herbst-Fest
verbunden mit diversen Ueberraschungen.
Humoristische Vorträge.
Die Tanzpausen werden ausgefüllt mit Konzert
Ia Ballmusik! auswärtiger Vereine. Ia Ballmusik!
Genussreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein
Die Festleitung.
Die Säle sind gut geheizt!

Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die Herforder Zeitung für Stadt und Land

Friedr. Schaminsky
Alt- u. Rohproduktenhandlung
Hollandstr. 27 Telefon 986.
Ständiger Ankauf
von Alteisen, Lumpen, Papier und Fellen.
An- u. Verkauf von Möbeln und getragener Garderobe.

Tauschwohnung!
Nette 3-Zimmerwohnung gegen größere zu tauschen gesucht, möglichst mit Gartenland. Gefl. Angebote unter Nr. 8366 an die Geschäftsst. dies Ztg.

Zwei
Glas-Ballons
zu je 50 Litern
hat abzugeben die
Herforder Zeitung
für Stadt und Land Fernspr. 83.

Wir kaufen
Papier-Abfälle
aller Art:
alte Bücher zum Einstampfen,
Zeitschriften, Zeitungen usw.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

LICHTSPIELHAUS
WITTEKIND
Vom Freitag bis Montag
die vierte Fortsetzung
des grössten und erfolgreichsten ZIRKUS-ROMAN-FILMS der Welt:
Der Zirkuskönig.
in 6 weiteren spannenden Akten.
Diese vierte Episode betitelt sich:
Im Namen des Gesetzes
u. steigert den interessanten Filmroman bis zum Höhepunkt, der dann in ungeminderter Spannung bis zum Schluss fortdauert.
Hierzu
die von der gesamten Presse glänzend kritisierte Neuerscheinung:
Die Bardame.
Interessante Enthüllungen aus der Maximbar in 5 pikanten, prickelnden Akten.
In den Hauptrollen:
Xenia Desnie Paul Hartmann Charlotte Ander
Robert Schloz Anton Edthofer.
Das Leben und Treiben in der Maximbar und die Schicksale der beiden kleinen lebensfrohen, draufgängerischen und animierenden Barmädel Lo und Fifi werden in recht anschaulichen Bildern geschildert. Der Film ist ausserdem reich an lustigen Situationen und auch an hochdramatischen Momenten. Er ist bis in die kleinste Nebenrolle von ersten Kräften besetzt. Die Inszenierung ist sehr sorgfältig. Prächtig wirken die Wintersportaufnahmen und die Schneelandschaften, die einem Teil der Bilder eine besonders reizvolle Umrahmung geben.

Stadt-Theater
Herford.
Freitag, den 27. Oktober, Anfang 7 Uhr:
II. Abonnementsvorstellung: zum letzten Male!
„Der Dieb"
Komödie v. A. Bernstein.
Schauspielpreise.
*
Sonntag, den 29 Oktbr. Anfang 7 Uhr zum ersten Male:
„Don Pasquale"
Oper in 3 Akten von Gaëtano Donizetti.
Sonntagspreise.

St.-V. Stolze-Schrey
Heute abend:
Monats-Versammlung.

Billige Pelz- Mäntel Jacken Kragen Muffen
Moderne Katzenjacken Eleg. Mäntel von Mark 30000 ca. an.
Hamburger Pelzlager
Bad Oeynhausen,
Friedrichstraße.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei.
Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

Kontoristin
welche mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, sofort gesucht. Angebote mit Angabe d. bisherigen Tätigkeit und Gehaltsanspr. erbeten unter 8394 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kinderwagen
und 1 Stubenwagen sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Nachzufragen unt. 8[illegible] in der Geschäftsst. d. Z.

Füllofen
mittelgr. gut erhalten
Kochherd
möglichst weiß emaill. kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter 8371 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Bielefeld, Ellerstr. 2[illegible] part. jed. Freitag v. 9-1 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden.

Wohnungstausch
Eine Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land gegen Drei- Vier-Zimmerwohnung in der Stadt zu tauschen gesucht. Näheres unter 8[illegible] in der Geschäftsst. d. Z.